



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

**Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Literatur.

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

hätten. Wir nehmen an, auch nicht von den Ministern, und so bleibt wohl nichts Anderes übrig, als zu schließen, daß auch hier wieder einmal das ewig Weibliche seine Hand im Spiele gehabt hat.

Wir hätten sonach an den deutschen Höfen mindestens drei „Friedensengel“, die mit Eifer und Unverdroffenheit für Nachgiebigkeit gegen Rom und seine Annäherung, oder, wie man das ohne Uebertreibung auch nennen kann, für ein modernen Verhältnissen entsprechendes Canossa, in direktem Widerspruch mit der Meinung und den Plänen des Reichskanzlers thätig sind.

---

## Literatur.

Abhandlungen zur Erd- und Völkerkunde von Oskar Peschel. Herausgegeben von S. Löwenberg. Leipzig, Verlag von Duncker u. Humblot. 1877.

Oskar Peschel, nach Ritter der bedeutendste Förderer der Geographie in Deutschland, hat außer seinen größeren Werken als Mitredakteur der Allgemeinen Zeitung sowie als Leiter der Wochenschrift „Das Ausland“ eine große Zahl werthvoller Artikel geschrieben, von denen er einen Theil in seine größeren Arbeiten, die „Probleme“ und die „Völkerkunde“ aufgenommen hat. Die meisten aber blieben zerstreut und für das größere Publikum nunmehr schwer zugänglich in den genannten Blättern sowie in verschiedenen andern, während Inhalt und Form aller dieselben, wie der Herausgeber meint, noch jetzt lesenswerth machen. So ging letzterer daran, diese Abhandlungen zu sammeln und unter ihnen zunächst diejenigen, welche sich mit Dingen der Geographie beschäftigen, zu neuer Veröffentlichung auszuwählen, und nach dem, was hier vorliegt, sind wir ihm Dank schuldig. Herr Löwenberg, selbst ein geachteter Geograph, hat mit Geschmack gewählt und das Zusammengehörige geschickt gruppiert, so daß wir in der That ein lesenswerthes, lehrreiches und in jeder Beziehung erfreuliches Buch erhielten. Die Anordnung der einzelnen Abschnitte ist der Art, daß jeder nur sachlich Zusammengehöriges bringt, und zwar möglichst in chronologischer Folge, so daß die Hand geboten ist, die Fortschritte, die der Verfasser im Laufe der Zeit auf dem Gebiete seiner Wissenschaft machte, zu verfolgen. Die erste Gruppe von Aufsätzen behandelt den Ursprung und die Verbreitung einiger geographischen Mythen im Mittelalter, aus denen wir uns nächstens einige besonders interessante auszugsweise mitzutheilen vorbehalten. Der zweite Abschnitt beschäftigt sich mit Gegenständen aus der Geschichte der Geographie und bespricht u. A. die Handelsgeschichte des Rothen Meeres, gewisse mittelalterliche Missionen in Ostasien und Afrika, die Erfindung und Vervollkommnung des Kompasses, die Reisen des Nicolo Conti in Indien und

Hinterindien, den portugiesischen Prinzen Heinrich mit dem Beinamen der Seefahrer, neuere Untersuchungen über den Entdecker Amerika's, den lothringischen Gymnasiallehrer Martin Walzgemüller, welcher zu Anfang des sechzehnten Jahrhunderts der Erfinder des Namens Amerika wurde, endlich Vivien de St. Martin, den Rivalen Peschel's in historischer Betrachtung der Erdkunde. Dem folgen verschiedene Abhandlungen über Alexander v. Humboldt sowie über Karl Ritter, von denen namentlich die über Ritter's „Wesen und Aufgaben der vergleichenden Erdkunde“ von Interesse ist, weil sie die Verschiedenheit der Meinungen Peschel's und Ritter's scharf hervortreten läßt. Ein fünfter Abschnitt verbreitet sich hierauf über die Erdkunde als Unterrichtsgegenstand, ein sechster hat die Bedeutung der Erdkunde für die Kulturgeschichte zum Gegenstande, und der siebente und letzte besteht aus einer Gruppierung von Artikeln, die sich mit Darwin, seiner Lehre und seinen Gegnern beschäftigen. Das Urtheil Peschel's über dieselben geht dahin, daß er sagt: Die Sätze der Darwinianer konnten noch nicht bewiesen werden, nur eine Menge von Indizien sprechen zu ihren Gunsten, vorläufig bleibt also der Darwinismus eine Hypothese, und so lange er dies ist, werden auch die älteren Vorstellungen von der Schöpfung nicht nothwendig von ihm umgestoßen. Man irrt sich aber, wenn man glaubt, daß der Darwinismus im Unterliegen begriffen sei. Alle, die mit ähnlichen Lehren aufgetreten sind: Lamarck, Goethe, Geoffroy, St. Hilaire und in neuerer Zeit Richard Owen behaupten doch im Grunde dasselbe, nämlich, daß die heutige Thier- und Pflanzenwelt mit der tertiären genealogisch verknüpft, daß die tertiären Gestalten die Ahnen der modernen Gestalten sind. Wie die Artenwandlung vor sich gegangen sei, darüber herrschen verschiedene Ansichten; daß sie aber langsam oder rasch in absteigender Linie von den Vorfahren zum Nachkommen sich vollzogen habe, darin sind die verschiedenen Schulen einig. Der Reiz der Darwinischen sowie der verwandten Meinungen liegt darin, daß sie an der Möglichkeit festhalten, der Ursprung der Arten werde sich noch einmal völlig ergründen lassen, und daß sie, diesen Preis dem Strebenden bietend, die Forschung selbst vorwärts treiben, während ihre nihilistischen Gegner die Flinte ins Korn werfen und Kleinmüthig die Aufgabe in das Gebiet des Unerforschlichen verweisen. Wir empfehlen das Buch allen Freunden der Geographie angelegentlich.

Die deutsche Sage von den Nibelungen in der deutschen Poesie von  
Karl Rehorn. Frankfurt a. M. Moritz Diesterweg. 1877.

Das Buch zerfällt in drei Abschnitte, deren erster das Auftreten der Nibelungensage in der deutschen Literatur bespricht, wobei zunächst die Pflege dieser Sage seit der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts, dann die Nibelungen und

die Dichter der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts und zuletzt die Nibelungen und die deutsche Poesie seit den Anfängen der romantischen Schule Besprechung erfahren. Der folgende Abschnitt behandelt die Poesie des Nibelungenliedes, die Grundstimmung, die Kunstmittel und die historische Entwicklung des Gedichts, sowie seine epische Form. Das letzte und ausführlichste Kapitel endlich läßt die neueren Nibelungendichtungen und deren Vorläufer Hans Sachs, de la Motte-Fouqué und Zacharias Werner Revue passieren. Zunächst werden hier die Dichter in Betracht genommen, die wie Raupach und Hebbel Dramen, welche die ganze Nibelungen Sage umfassen, geliefert haben, dann solche, von denen wir Kriemhild-, Brunhild- oder Rüdiger-Dramen besitzen, hierauf die epischen oder lyrisch-epischen Nibelungendichtungen und schließlich Richard Wagner's Leistungen auf diesem Gebiet. Der Verfasser zeigt sich als wohlunterrichtet über seinen Gegenstand, er bekundet guten Geschmack, und er versteht, was er weiß und will, in angemessener Weise zu sagen. Das Ergebnis, zu dem der Verfasser gelangt, entspricht ganz unsrer Ansicht von der Sache. Wir unterschreiben es vollständig, wenn er sagt:

„Die Umschau unter den neueren Nibelungendichtungen hat uns die Gewißheit nicht gewinnen lassen, daß ein neues würdiges Gewand für die alte Sage schon gefunden sei. Dennoch erkennen wir auf das Bereitwilligste an, daß die neuere Poesie mit großem Eifer und vielem Glück es sich hat angelegen sein lassen, den spröden Stoff zu durchdringen. Diese Erfolge lassen auch die Hoffnung als begründet erscheinen, daß eine poetische Form wird gefunden werden, welche dem ehrwürdigen Stoffe Eingang in die weitesten Kreise des nationalen Lebens eröffnen wird. Aber Eins wird als Grundforderung unerläßlich bleiben. Jeder Versuch einer Umdichtung darf, ganz abgesehen von der gewählten Form, nur die Absicht haben, für den Stoff, die Fabel, die Charaktere des alten Gedichts die Sympathie seiner Zeit zu gewinnen und die also eroberte verständnißsuchende Wärme und Geneigtheit auf das alte Lied zurückzuführen. Er soll sich subordiniren und die ehrwürdige, durch die Zeit geheiligte Größe der altnationalen Erbschaft zu restituiren suchen. Sobald er sich selbst an die Stelle des alten Epos zu setzen sucht, um dasselbe zu verdrängen, und nun für sich das Interesse beansprucht, das jenem in erster Linie zukommt, so verfällt er der Kritik, welche berechtigt ist, schonungslos die Parallele zu ziehen“ . . . Nur in einem Punkte ließe sich ein Vergleich zwischen den Nibelungen und Homer mit Aussicht auf Förderung der Sache durchführen, nämlich in dem der historischen Weiterbildung der Sage. Zur Zeit, als die griechischen Dramatiker den alten Sagenkreis in poetische Behandlung nahmen, stand Homer in dem Gedächtniß und dem Herzen des griechischen Volkes unerschütterlich fest. Die Dichter konnten darum leicht und un-

befchadet aller Pietät sich eine sachliche Abweichung von der hergebrachten Relation erlauben, oder sie durften andere Sagenreste mit einweben, da das Korrektiv, die Kenntniß der anerkannten Ueberlieferung, in jedermanns Gedächtniß war, also eine Irrung oder Verwirrung daraus nicht entstehen konnte. In diesem Falle befinden wir uns nicht. Für uns gilt es, ein verlorenes Gut wieder zu gewinnen, was von einem kleinen Kreise als groß und der Nation würdig verstanden und gepriesen wird, der Gesamtheit als solches erscheinen zu lassen. Der Bearbeiter darf darum nichts Anderes sein wollen als der Interpret, der Dolmetscher, der das Ewige, Göttliche der Sage erkannt hat und mit seiner Begeisterung dem für Andere Unverständlichen neue Sprache und Farbe verleiht, mit der es verständlich wird. Für Willkür und Gewaltthat würde er mit demselben Rechte zur Rechenenschaft gezogen werden, mit dem man den Lehrer tadeln müßte, welcher mit subjektiven Erklärungen und eigenmächtigen Zuthaten Geschichte und historische Poesie verwässern und zerklären wollte, anstatt die Sache selbst mit plastischer Gewalt wirken zu lassen und nur da mit sorgsam nachführender Hand das Verständniß zu erschließen, wo wirkliche Dunkelheit oder in der That Veraltetes die direkte Erklärung gebieterisch erheischen.

Die badische Schwarzwaldbahn von Offenburg nach Singen von D. E. W. Schnars. 2. sehr vermehrte und verbesserte Auflage. Heidelberg, C. Winter's Universitätsbuchhandlung. 1877.

Tausende von Reisenden durchflogen früher auf der Eisenbahn, die von Frankfurt nach Basel und Zürich führt, die Ebene des Rheinthal, ohne den Naturschönheiten des ihnen links zur Seite liegenden Gebirges ihre Aufmerksamkeit zu widmen. Die vom Titel genannte neue Bahn aber hat, indem sie den Weg in die Ostschweiz um mehrere Stunden abkürzt und dem Reisenden Gelegenheit bietet, ohne Beschwerden und mit verhältnißmäßig geringen Kosten den besten Theil des Schwarzwalds kennen zu lernen, hierin eine Aenderung eintreten lassen, in dem seit ihrer Eröffnung eine große Anzahl von solchen, die vom Norden her die Schweiz besuchen, diese Richtung der alten vorgezogen hat. Andere werden desgleichen thun wollen, und so wird ihnen der vorliegende Führer auf der Tour willkommen sein. Der Verfasser gibt zunächst einleitende Bemerkungen über die Bahn in merkantiler, strategischer und technischer Hinsicht, schildert dann den Schwarzwald und das Reisen in demselben im Allgemeinen und geht darauf zur Eisenbahnfahrt von Offenburg nach Triberg mit seinem berühmten Wasserfall über. Dann wird ein Kapitel über die Uhrenindustrie des Schwarzwaldes eingeschoben, und schließlich wird die Reise bis Konstanz fortgesetzt. Von den verschiedenen Stationen werden

Seitentouren und Ausflüge nach interessanten Punkten gemacht, z. B. von Biberach ins Schutter- und ins Prinzbachthal, von Singen nach den Burgen des Hegau, von Rudolfszell nach Konstanz und von da nach den Inseln Mainau und Reichenau. Beigegeben sind 20 recht hübsche kleine Holzschnitte, die Ansichten der interessantesten Punkte enthalten, eine Uebersichtskarte, ein Bahnlängenprofil und ein Plan von Konstanz.

Grundriß der Geschichte der deutschen Literatur von Dr. Johann Wilhelm Schaefer. Zwölfte verbesserte Auflage. Berlin, Verlag von R. Dppenheim, 1877.

Diese kurzgefaßte deutsche Literaturgeschichte gehört zu den besten ihrer Art. Der Stoff derselben ist gut gewählt, wohl durchdacht und passend geordnet und vertheilt, die Charakterisirung der Perioden, der Schulen und der einzelnen Schriftsteller und Dichter trifft meist das Rechte, die Sprache des Verfassers muß als fließend und gewandt bezeichnet werden, das Ganze ist ebenso instruktiv als anregend. Die neue Auflage ist in vielen Beziehungen eine verbesserte. Die neuesten Ergebnisse der Forschung auf literarhistorischem Gebiete sind, soweit wir sehen können, zu Rathe gezogen und, soweit sie dieß verdienen, berücksichtigt worden, so daß der Grundriß zahlreiche Ergänzungen und Erweiterungen erfahren hat. Andererseits aber ist dem Bedürfniß der Uebersichtlichkeit Rechnung getragen worden, indem der Verfasser hier im Hinblick auf das mehr und mehr anschwellende literargeschichtliche Material, das theilweise keine Anknüpfungspunkte für den Unterricht bietet, einestheils die bibliographischen Anmerkungen beschränkt und andererseits die wissenschaftliche Prosaliteratur nur in soweit herangezogen hat, als der Entwicklungsgang der Nationalliteratur dadurch bezeichnet und bedingt wird.

---

Mit diesem Hefte beginnt diese Zeitschrift das III. Quartal ihres 36. Jahrgangs, welches durch alle Buchhandlungen und Postanstalten des In- und Auslandes zu beziehen ist. Preis pro Quartal 9 Mark.

Privatpersonen, gesellige Vereine, Lesegesellschaften, Kaffeehäuser und Konditoreien werden um gefällige Berücksichtigung derselben freundlichst gebeten.

Leipzig, im Juni 1877.

Die Verlags-handlung.

---

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Hans Blum in Leipzig.

Verlag von F. L. Herbig in Leipzig. — Druck von Gützel & Herrmann in Leipzig.